

## INHALT

ERSTER VORTRAG, Stuttgart, 1. Januar 1921 . . . . .	15
Die zwei Weihnachtsverkündigungen an die Magier und an die Hirten. Die Magier erlebten eine spirituelle Mathematik im Weltall als Nachklang des vorgeburtlichen Daseins. Die Hirten lernten in ihrem Hellsehen Geheimnisse der Erde kennen. Die Magier erhielten die Christus-Verkündigung aus der Himmelskunde, die Hirten aus der Erdenoffenbarung. Die Metamorphose der alten Magier- und Hirtenweisheit zur gegenwärtigen Mathematik, zur naturwissenschaftlichen Beobachtung, und die Notwendigkeit, diese im imaginativen Anschauen wieder zu verlebendigen.	
ZWEITER VORTRAG, Stuttgart, 6. Januar 1921 . . . . .	33
Ein wirklichkeitsgemäßes Geschichtsbild und ein Verständnis für die Gegenwart ergibt sich aus der geisteswissenschaftlichen Erforschung der Wiederverkörperung bestimmter Gruppen von Menschenseelen in verschiedenen Territorien: Seelen, die in den ersten Jahrhunderten das Christentum im Süden von Europa und in Nordafrika aufnahmen und die sich im 20. Jahrhundert mehr in Mitteleuropa verkörperten; Seelen, die ungefähr zur Zeit der Entdeckungen als Indianer in Amerika lebten und die sich im 20. Jahrhundert in Europa wieder verkörperten; Seelen, die ungefähr zur Zeit der Völkerwanderung in Europa das Christentum vom Süden her aufnahmen und die sich im 20. Jahrhundert in Asien, insbesondere in Japan wieder inkarnierten; Seelen, die zur Zeit des Mysteriums von Golgatha als Nichtchristen in den vorderasiatischen Kulturen lebten und die ihre nächste Verkörperung im 20. Jahrhundert in Amerika suchten.	
DRITTER VORTRAG, Stuttgart, 9. Januar 1921 . . . . .	47
Die Schwierigkeit vieler Seelen, sich heute zu inkarnieren. Die Umwandlung der Seelenverfassung in der mitteleuropäischen Menschheit. Tendenzen, die mitteleuropäische Geistigkeit auszurotten. Mitteleuropa zwischen der Tendenz zu weltfremder Mystik im Osten und zum Materialismus im Westen. Hegel, Goethe, Schiller als Vorbereiter einer Synthese zwischen Ost und West.	
VIERTER VORTRAG, Stuttgart, 16. Januar 1921 . . . . .	66
Die großen Aufgaben unserer Zeit. Die Kluft zwischen Glauben und Wissen, sowohl gegenüber den geistentleerten Vorstellungen der Wissenschaft wie gegenüber den nicht mehr verstandenen Dogmen der Konfessionen. Die Unmöglichkeit, an das Erleben früherer Inkarnierungen zu denken.	

nationen anzuschließen. Die Gefahr des Niedergangs und des Seelentodes. Die Notwendigkeit der Durchgeistigung des Naturwissens; deren widerstrebende Tendenzen. Die Unwahrhaftigkeit der Gegenwart und der notwendige Willenseinsatz gegen sie. Anthroposophie als Angelegenheit der geistigen Welten; von der Erkräftung des anthroposophischen Lebens.

FÜNFTER VORTRAG, Dornach, 21. Januar 1921 . . . . . 83

Geisteswissenschaft muß das wirkliche Leben durchdringen. Der Blick auf die Präexistenz als Lebenskraft. Der Zusammenhang des Menschen mit der Umwelt: Pflanzenwelt; Bildung der Kohle. Die abgelegten physischen Leiber und die Erde. Die zukünftige Verwandlung moralischer Ideen in Naturgesetzlichkeit, der Geisterkenntnis in soziale Kraft. Materialismus und Spiritualismus. Instinktives Schauen und heutiger Intellekt. Notwendige Verwandlung der sozialen Wirkenskräfte durch das Licht der Imagination. Die Gefahren im sozialen und ökonomischen Denken durch die Oberflächlichkeit der Gegenwart.

SECHSTER VORTRAG, Dornach, 22. Januar 1921 . . . . . 97

Das, was den Menschen früherer Zeiten aus den Mysterien heraus gelehrt wurde, bringen heute die Kinder aus ihrer vorgeburtlichen Belehrung ins Leben hinein mit, und die Pädagogik muß so wirken, daß die heranwachsenden Menschen dieses Mitgebrachte aus sich heraus entwickeln können. In die sozialen Zusammenhänge hinein wurde der Mensch vorchristlicher Kulturen nicht nur durch Vererbung hineingeboren, sondern auch durch ein vorgeburtliches Wirken der geistigen Welt.

SIEBENTER VORTRAG, Dornach, 23. Januar 1921 . . . . . 113

Die großen Umschwünge auf allen Lebensgebieten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dokument aus dem Sonderbundskrieg. Die Dreigliederung und ihr Zusammenhang mit dem praktischen Leben. Entwicklung des Wirtschaftslebens von der Nationalwirtschaft zur Weltwirtschaft. Die Baumwollindustrie. Persönliche Einblicke des jungen Rudolf Steiner in den Textilhandel. Angriffe gegen die Anthroposophie in Gegnerschriften. Notwendiger Schutz des Goetheanum vor dem Vernichtungswillen der Gegner.

ACHTER VORTRAG, Dornach, 29. Januar 1921 . . . . . 130

Der Zusammenhang des Menschen mit der Erde zwischen Geburt und Tod, mit der Sternenwelt zwischen Tod und neuer Geburt. Die hinter dem Sinnenschein wirkenden geistigen Wesenheiten. Ahri-

man und Luzifer. Der Sternenhimmel als Offenbarung der luziferischen, der Erdboden als Offenbarung der ahrimanischen Wesenheiten. Die Notwendigkeit, zwischen beiden das Gleichgewicht zu finden. Die Folge nebulöser Mystik: nicht altern können in der nächsten Inkarnation. Ahrimans Streben, künftige Inkarnationen zu verhindern. Die heutige Entscheidungsstunde der Menschheit, in der der Ausgleich gefunden werden muß. Die Notwendigkeit einer Geosophie und Kosmosophie.

NEUNTER VORTRAG, Dornach, 30. Januar 1921 . . . . . 145

Das Streben nach Gleichgewicht zwischen den luziferischen und ahrimanischen Abirrungen. Die Ahrimanisierung durch die moderne Wissenschaftlichkeit. Die moderne Technik: ein Leichnam der Natur. Luziferisierung im sozialen Leben. Aufgabe der Geisteswissenschaft ist, die Erkenntnis vom Wesen des Menschen zur äußeren Wissenschaft, sowie kosmisches Fühlen zum sozialen Leben hinzubringen. Das Entstehen sozialer Stimmung und die Befruchtung des sozialen Lebens durch Welterkenntnis. Die Erneuerung des Christentums.

ZEHNTER VORTRAG, Dornach, 5. Februar 1921 . . . . . 162

Die Besprechung des Aufsatzes von Hsi-Lung, «Drei Welten» in der Zeitschrift «Hochland». Das Verhältnis des Asiaten zum modernen Europäer. Die alten Asiaten und auch noch die frühen Griechen erlebten göttliche Wesen als Inspiratoren aller Kultur. Das Wesen der griechischen Epik, Dramatik und Lyrik. Der heutige Asiate lebt noch in der Dekadenz dieser Anschauung und beurteilt da heraus den modernen Europäer als seelenlos, und er fühlt sich vom Europäer unverstanden. Wirken und Ziele des Katholizismus. Besprechung des Buches «Die Heimkehr des Ketzers» von H. Ehrenberg.

ELFTER VORTRAG, Dornach, 6. Februar 1921 . . . . . 178

Das heutige Vorstellungsleben dringt in Gebiete, die in früheren Zeiten jenseits der Schwelle der Erkenntnis gehalten wurden, weil das Selbstbewußtsein ihnen noch nicht gewachsen war. Das Erstarken des Selbstbewußtseins in der neueren Zeit. Die Anschauung der Schwelle für das moderne Bewußtsein durch Anthroposophie. Der Katholizismus als große, aber in der Vergangenheit wurzelnde Weltanschauung. Die Aufgabe, Geisteswissen in die moderne Naturanschauung zu tragen. Die Gefahren von Katholizismus und Orientalismus. Die Notwendigkeit eines gestärkten Wahrheitsgefühls. Die Memoiren von Paléologue. Gegner der Anthroposophie; Frohn-meyer, Heinzelmann.

**ZWÖLFTER VORTRAG, Dornach, 8. Februar 1921 . . . . . 200**

Seit Anthroposophie mit dem Bau des Goetheanum vor die Welt getreten ist, ist es nicht mehr möglich, Mystik in kleinen sektiererischen Kreisen zu treiben. Es ist ein neues Verantwortlichkeitsgefühl der Anthroposophie gegenüber und Welteinsicht nötig. Die Welt tritt der stärker auftretenden Anthroposophie feindlich gegenüber. Es ist nötig, nicht nur sich zu verteidigen, sondern die Gegner zu charakterisieren. Dessoir, Artikel im Februarheft 1921 der «Tat» über Anthroposophie.

**DREIZEHNTER VORTRAG, Den Haag, 27. Februar 1921 . . . . . 225**

Die Griechen durchlebten das Zeitalter der Verstandesseele in Jugendfrische, in römischer Zeit trat bereits eine Dekadenz ein. Wir haben das Denken als Erbe der Verstandesseelenkultur in die Bewußtseinsseele hereingenommen. Damit ist Egoismus als Etappe der Entwicklung zur Freiheit entstanden. Anthroposophische Erkenntnis und die Aufgaben der Menschheit in der Gegenwart. Das Mysterium von Golgatha wurde vorerst mit den Resten des alten Hellschens verstanden. Von 333 bis 868 (Konzil von Konstantinopel) wurde dieses Wissen Theologie. Adolf von Harnack. Das Miterleben der Erlebnisse noch nicht verkörperter Seelen während des Schlafens; Nachwirken der Erbschaften des irdischen Lebens im Wachen. Die Notwendigkeit der spirituellen Erkenntnis; die Aufgabe der anthroposophischen Bewegung.

**VIERZEHNTER VORTRAG, Dornach, 11. März 1921 . . . . . 244**

Bericht über die Vortragsreise in den Niederlanden im Februar 1921. Der Universitätsphilosoph Jürgen Bona Meyer. Die Weisheitsschule des Grafen Hermann Keyserling. Die Dreigliederung des Menschen. Das Willensleben und seine körperliche Widerlage, das Stoffwechsel-Gliedmaßenleben, werden verschlafen, sie sind eingebettet in die Elohim. Die Ziele der luziferischen und ahrimanischen Wesen in der Erdenentwicklung: Die luziferischen Geister sind zurückgebliebene Elohim und wirken ins Kopfleben hinein und geben dem Menschen die Vernunft, möchten ihn aber nicht hinuntersteigen lassen ins volle Erdendasein. Sie möchten den Menschen an die Vergangenheit binden. Die ahrimanischen Geister sind zurückgebliebene Wesen der ersten Hierarchie. Sie möchten den Menschen von der Vergangenheit lösen und ihn im Mineralreich zu einem Anfangsglied einer Evolution machen. Streben nach dem Ausgleich zwischen Luziferischem und Ahrimanischem im Christus-Prinzip, durch die Geisteswissenschaft.

FÜNFZEHNTER VORTRAG, Dornach, 13. März 1921 . . . . . 262

Die Eingliederung geistiger Wesenheiten in die verschiedenen Gebiete des Daseins. Die Herrschaft Jahves in den drei oberen Naturreichen des Wärmeartigen, Luftförmigen und Wäßrigen. Das Jahvefremde Element des Mineralischen als Grundlage der intellektuellen Kultur der nachchristlichen Zeit. Das traumhafte Verstehen des Mysteriums von Golgatha in den ersten Jahrhunderten. Saulus – Paulus. Nachwirkung der alten Jahve-Religion. Das Hereinwirken Luzifers in den Jahve-Bereich, Ahrimans in das Mineralische, um den Menschen von der Präexistenz abzuschneiden. Angriffe gegen die Geisteswissenschaft.

SECHZEHNTER VORTRAG, Dornach, 27. März 1921 . . . . . 278

Der Gegensatz zwischen dem Weihnachts- und dem Ostergedanken. Geburt und Auferstehung. Wandlungen des Ostergedankens im Lauf der Geschichte: Der Triumph über den Tod ist der Ostergedanke in der Zeit des frühen Christentums, in der noch Weisheit des Morgenlandes lebte. An seine Stelle trat später, etwa zur Zeit des achten ökumenischen Konzils von Konstantinopel (869) der Christus als juristischer Weltenrichter und Christus als Schmerzensmann, als Ausdruck für das Hineingehen der Menschheit in den Materialismus. Ebenso trat Sentimentalität für das Jesuskind auf anstelle des Mysteriums der Geburt. Die Wiederfindung des geistigen Christus in der Menschenseele, im Menschenwillen als Zeitaufgabe. Die Ansetzung des Osterfestes.

SIEBZEHNTER VORTRAG, Dornach, 28. März 1921 . . . . . 291

Christus Jesus und Apollonius von Tyana. Die äußerlichen Ähnlichkeiten in ihren Lebensläufen. Leben, Lehre, Reisen des Apollonius; seine auf der Erde gesammelte Weisheit. Die aus außerirdischen Welten herabgebrachte Weisheit des Christus Jesus. Früher: Bindung der Weisheit an bestimmte Erdenorte; heute: Aufgehen der Weisheit im individuellen Menschenwillen. Der Auferstehungsimpuls der Geisteswissenschaft. Die Intention der anthroposophischen Bewegung und ihre praktischen Einrichtungen. Die Forderung der Gegenwart nach einer neuen Willenskultur.

ACHTZEHNTER VORTRAG, Dornach, 1. April 1921 . . . . . 307

Die Bedeutung der Menschheitsentwicklung im Zusammenhang mit der Entwicklung der Erde. Die heutige Innerlichkeit des Verstandes als Metamorphose des früher außerhalb des Menschen wirkenden Verstandes in den Naturgesetzen. Die heutige Naturwissenschaft schwebt unindividuell über dem Menschen. Luziferische Geister war-

ten auf die Verstandeskultur, die nicht vom Herzen ergriffen wird. Ahrimanische Geister warten auf die Begierden, die entstehen, wenn der Wille nicht individuell bis zum reinen Denken gestaltet wird. Ost und West. Der Mond als Bild dessen, was aus der Erde werden könnte. Persönlich gestaltetes Denken und individuelles zur Liebe verwandeltes Wollen machen den Menschen zum Mitgestalter an der Metamorphose der Erdentwicklung.

#### ANHANG

<i>Zu dieser Ausgabe</i>	322
<i>Hinweise zum Text</i>	322
<i>Namenregister</i>	340
<i>Bibliographischer Nachweis früherer Ausgaben</i>	343
<i>Wandtafelzeichnungen</i>	nach 344